

Unter Starkgemachten

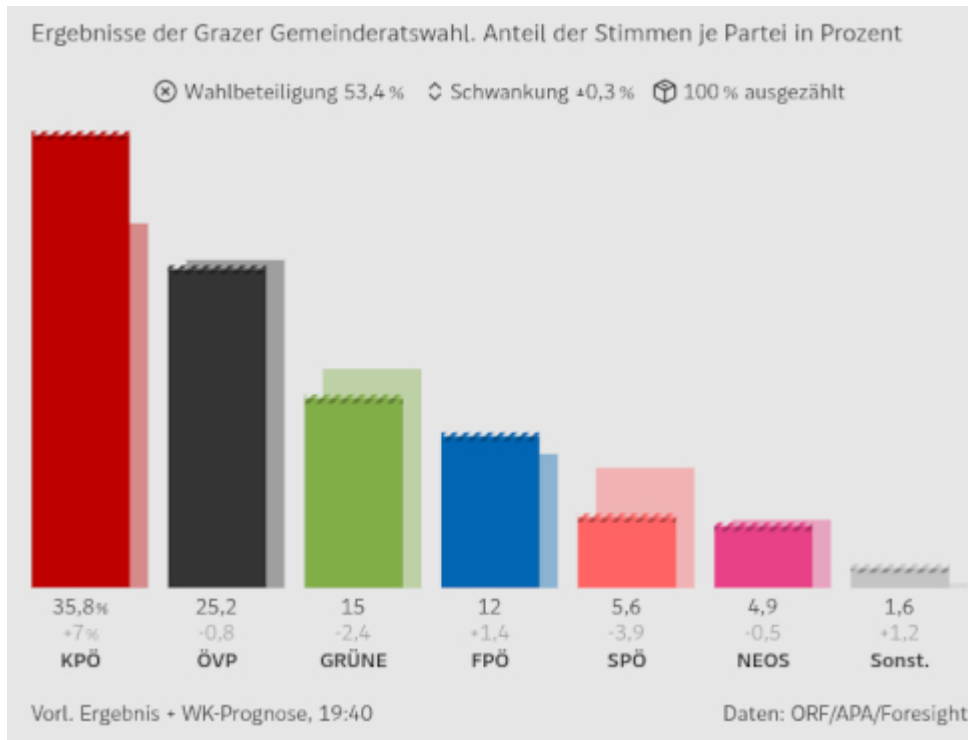


Der Fußballnationaltrainer Paraguays erhält vor dem Spiel gegen Deutschland seine Instruktionen (Symbolfoto).

Wer sagte: „Erfolge feiern wir gemeinsam. Und in der Niederlage stehen wir zusammen. Das macht uns stark. Wer den Adler auf der Brust trägt, hat unseren Rückhalt verdient und nicht unseren Spott“?

- [] Arminius, Warlord der Cherusker
- [] Friedrich II , König von Preußen
- [] Friedrich Merz

Der Kommunismus siegt



Jedenfalls in Graz.

Reiches China, armes Indien

Ich habe mir [einen höchst interessanten Artikel](#) von [David Oks](#) übersetzen lassen: „Why China got rich and India didn’t“. („Oks was born to a family of Jewish immigrants from Argentina, who have been described as „socialist“ in regards to his views“) Darauf muss ich irgendwann ausführlich antworten – ich interpretiere vieles anders. Die Links sind teilweise von mir.



Kampagne [Großer Sprung nach vorn](#), 1958

Im Jahr 1950 waren – ebenso wie heute – die beiden bevölkerungsreichsten Länder der Welt China und Indien. China war damals deutlich größer und stellte 22 Prozent der Weltbevölkerung gegenüber 15 Prozent für Indien. Dennoch befanden sich beide Länder in einer sehr ähnlichen Ausgangslage. Beide waren riesige Staaten, die ihre heutige Form erst in den vorangegangenen drei Jahren angenommen hatten – Indien als unabhängige Republik Indien, China als Volksrepublik China. Beide gehörten zu den ärmsten Ländern der Erde. Und beide standen vor der Aufgabe, in den kommenden Jahrzehnten auf sehr unterschiedliche Weise Wohlstand zu schaffen.

Für China wurde dieser Weg zu einem einzigen langen Albtraum. Das Land war bereits durch einen langwierigen Bürgerkrieg und die brutale japanische Invasion der vorangegangenen Jahrzehnte verwüstet worden; zusammen kosteten diese Ereignisse viele Millionen Menschen das Leben. Der Bürgerkrieg endete 1949 mit dem Sieg der Kommunisten, doch das, was danach folgte, war nicht weniger verheerend.

Der kommunistische Führer Mao Zedong begann sofort mit Vergeltungskampagnen gegen tatsächliche oder vermeintliche

Gegner aller Art und ließ dabei weit über eine Million Menschen töten. Anschließend leitete er ein verhängnisvolles Programm zur Modernisierung der Landwirtschaft ein – den „Großen Sprung nach vorn“ –, das die größte Hungersnot der Geschichte auslöste und schätzungsweise [zwischen 30 und 45 Millionen Menschen](#) das Leben kostete. Danach folgte die fanatische Phase der ideologischen Radikalisierung, die Kulturrevolution, welche das öffentliche Leben des Landes für ein Jahrzehnt praktisch lahmlegte und weitere [rund 1,6 Millionen Menschen](#) tötete. Als Mao 1976 starb, war China international isoliert, wirtschaftlich stagnierend und immer noch hoffnungslos arm.

Für Indien verlief dieselbe Zeit wesentlich friedlicher. Indien war eine britische Kolonie gewesen und konnte seine Unabhängigkeit ohne bewaffneten Befreiungskrieg erreichen. Britische Institutionen wie der Indian Civil Service – die koloniale Verwaltung, die später als Indian Administrative Service weitergeführt wurde – blieben im neuen Staat weitgehend erhalten. Zwar kam es Ende der 1940er Jahre im Zuge der Teilung des Landes in das mehrheitlich hinduistische Indien und das mehrheitlich muslimische Pakistan zu extremer Gewalt, doch selbst diese war mit den Ereignissen in China nicht vergleichbar.

Nach dieser Phase erlebte Indien jahrzehntelang Frieden, politische Stabilität und demokratische Herrschaft. Das Land wurde von dem weltoffenen Säkularisten Jawaharlal Nehru geführt, der an den angesehensten britischen Bildungseinrichtungen ausgebildet worden war und im Namen von Wissenschaft, Vernunft und gesellschaftlichem Fortschritt regierte. Während der gesamten Zeit nach der Unabhängigkeit verfügte Indien über freie Wahlen, eine unabhängige Justiz und eine freie Presse. Nichts Vergleichbares zum Großen Sprung nach vorn oder zur Kulturrevolution ereignete sich dort jemals.

Ich vermute, wäre ich 1950 am Leben gewesen, hätte es mir

selbstverständlich erschienen, dass Indien Erfolg haben würde und China nicht. Dieselbe Wette hätte ich 1960 abgeschlossen, als China Millionen seiner eigenen Bürger verhungern ließ [und gleichzeitig Getreide exportierte](#). Und ich hätte sie 1970 während des Wahnsinns der Kulturrevolution erneut abgeschlossen.

Damit wäre ich keineswegs allein gewesen. Noch 1985 veröffentlichten namhafte Ökonomen Artikel in der New York Times, in denen sie schrieben, Indien sei – weit mehr als China – „[ein Wirtschaftswunder, das nur darauf wartet, zu geschehen](#)“.

Doch sie irrten sich.

In den fünf Jahrzehnten seit dem Tod Mao Zedongs ist China wesentlich schneller gewachsen als sein asiatischer Rivale. Das Land entwickelte sich zu einer industriellen Supermacht und zur am schnellsten wachsenden Volkswirtschaft der vergangenen fünfzig Jahre. Das Pro-Kopf-BIP, das 1976 noch ungefähr auf dem Niveau Indiens lag, [ist heute rund zweieinhalbmal so hoch](#).

Dadurch geht es den Menschen in China heute deutlich besser als ihren indischen Nachbarn. 1987 betrug das kaufkraftbereinigte Medianeinkommen in China lediglich 1,88 US-Dollar pro Tag, gegenüber 2,94 Dollar in Indien. Anfang der 2000er Jahre überholten die chinesischen Medianlöhne die indischen. Bis 2022 war das [Medianeinkommen in China](#) auf 13,36 Dollar gestiegen, während Indien lediglich 5,54 Dollar erreichte.

Zwischen 1987 und 2022 [stieg das Medianeinkommen](#) in China um 611 Prozent, in Indien dagegen nur um 88 Prozent.



Mao Zedong, 30-er Jahre, KI-enhanced

Was also ist geschehen? Warum wurde China reich und Indien nicht? Wie lässt sich diese unterschiedliche Entwicklung erklären?

Im vergangenen Jahr besuchte ich Indien und hatte Gelegenheit, diese Fragen mehreren bekannten Indern zu stellen, darunter auch Abgeordneten des indischen Parlaments. Die häufigste Antwort lautete, Indien habe seine Wirtschaftsreformen einfach später begonnen. Sowohl Indien als auch China betrieben nach 1950 über lange Zeit eine stark staatlich kontrollierte Wirtschaft. China begann jedoch bereits 1978 mit der Liberalisierung, während Indien damit bis 1991 wartete.

China habe also schlicht einen Vorsprung von dreizehn Jahren gehabt – kein Wunder also, dass es stärker gewachsen sei.

Doch das erklärt nicht, warum China auch danach schneller wuchs als Indien. Zwischen 2000 und 2022 – lange nachdem beide Volkswirtschaften liberalisiert worden waren und obwohl China bereits deutlich wohlhabender war – lag das chinesische Wachstum weiterhin klar über dem indischen. Selbst Jahrzehnte nach der Öffnung der Wirtschaft blieb Indien hinter China zurück. Der Zeitpunkt der Liberalisierung allein kann die unterschiedliche Entwicklung also nicht erklären.

Dasselbe gilt für wirtschaftspolitische Unterschiede im Allgemeinen. Gewiss gibt es zahlreiche Bereiche, in denen die indische Wirtschaftspolitik ineffizient ist und Wachstum hemmt. Doch Ähnliches gilt auch für China und im Grunde für fast alle Staaten. Ich glaube daher nicht, dass unterschiedliche Wirtschaftspolitik erklärt, warum Indien China selbst auf deutlich niedrigerem Einkommensniveau so dauerhaft hinterherhinkt.

Ebenso wenig überzeugen mich Erklärungen, die auf eine angeblich unterschiedliche „chinesische“ oder „indische Kultur“ verweisen. Natürlich unterscheiden sich beide Kulturen, und diese Unterschiede beeinflussen das Verhalten der Menschen. Aber sie erklären nicht, warum China gerade zu dem Zeitpunkt begann, Indien wirtschaftlich zu überholen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts – lange vor Mao und lange vor der indischen Unabhängigkeit – [war Indien sogar wohlhabender als China](#), und chinesische sowie indische Arbeiter in Baumwollspinnereien [erreichten vergleichbare Produktivitätsniveaus](#). Welchen kulturellen Vorteil China heute auch immer besitzen mag – vor hundert Jahren spielte er offenbar keine entscheidende Rolle.

Ich möchte daher eine andere Erklärung dafür vorschlagen, warum China reich wurde und Indien nicht.

Der entscheidende Wendepunkt lag meiner Ansicht nach weder 1978 noch 1991, sondern bereits um das Jahr 1950.

Eine rasche Industrialisierung erfordert Humankapital: Arbeitskräfte, die ausreichend lesen und schreiben können, um ausgebildet zu werden; die gesund genug sind, regelmäßig zur Arbeit zu erscheinen; die diszipliniert genug sind, pünktlich zu arbeiten; und die sich so weit von traditionellen sozialen Bindungen gelöst haben, dass sie ihre Arbeitskraft an denjenigen verkaufen können, der den höchsten Lohn bietet.

Traditionelle Agrargesellschaften bringen nur sehr wenige Menschen hervor, die diese Voraussetzungen erfüllen. Die Bauern, die 1950 den überwiegenden Teil der Bevölkerung sowohl Indiens als auch Chinas ausmachten, waren meist Analphabeten, gesundheitlich angeschlagen und durch zahlreiche traditionelle Bindungen eingeschränkt. Damit Menschen in einer modernen Wirtschaft produktiv arbeiten können, müssen diese Hindernisse überwunden werden.

Die fortgeschrittenen europäischen Staaten verbrachten einen Großteil des vergangenen Jahrtausends damit, [genau diesen Wandel herbeizuführen](#).

China gelang es zwischen 1950 und 1980 – häufig mit brutalen Methoden –, diesen Prozess innerhalb weniger Jahrzehnte nachzuvollziehen. Der chinesische Staat modernisierte die Gesellschaft buchstäblich mit Waffengewalt. Als sich die Wirtschaft 1980 der Welt öffnete, war China gesellschaftlich bereits modernisiert, obwohl das Land noch außerordentlich arm war. Das notwendige Humankapital für eine schnelle Industrialisierung war vorhanden.

Indien dagegen durchlief diesen tiefgreifenden Wandel nie. Seine traditionelle Gesellschaftsordnung blieb nach der Unabhängigkeit weitgehend bestehen, und dem indischen Staat gelang es nicht, das Humankapital seiner Bevölkerung in vergleichbarer Weise zu entwickeln.

Als Indien 1991 schließlich seine Wirtschaft öffnete, war seine Bevölkerung auf die industrielle Moderne schlicht nicht

in derselben Weise vorbereitet wie die chinesische.

China investierte in seine Menschen – Indien tat es nicht.

Wie aber gelang China dieser Wandel? Und warum war Indien nicht in der Lage, denselben Weg zu gehen?



[Children of Troubled Times](#), chinesischer Film 1935

Der kommunistische Weg zum

Kapitalismus

Im Jahr 1949 errang die Kommunistische Partei Chinas nach jahrzehntelangen Kriegen – entweder gegen die einmarschierenden Japaner oder gegen ihre nationalistischen Gegner – den vollständigen Sieg über alle ihre Feinde und übernahm die uneingeschränkte Macht auf dem chinesischen Festland. Die verbliebenen nationalistischen Truppen flohen nach Taiwan, und Mao Zedong, der oberste Führer der Kommunistischen Partei, verkündete die Gründung der neuen Volksrepublik China.

Mao verfolgte bei der Regierung Chinas drei übergeordnete Ziele. Erstens wollte er die uneingeschränkte Herrschaft der Kommunistischen Partei über das Land festigen. Zweitens sollte das gesellschaftliche Leben nach kommunistischen Vorstellungen grundlegend umgestaltet werden. Drittens wollte er China wirtschaftlich von einer verarmten Agrargesellschaft in eine wohlhabende Industrienation verwandeln.

Beim letzten Ziel – China reich und mächtig zu machen – scheiterte Mao vollständig. Während seiner gesamten Herrschaft blieb das Land bitterarm, und sämtliche seiner wirtschaftspolitischen Eingriffe erwiesen sich als katastrophal. Bei den ersten beiden Zielen jedoch – der Ausschaltung jeder Opposition gegen die kommunistische Herrschaft und der Umformung der chinesischen Gesellschaft nach seinen Vorstellungen – war Mao außerordentlich erfolgreich. Zwischen 1949 und 1976 veränderte die Kommunistische Partei das Leben in China grundlegend.

Heute ist es schwer nachzuvollziehen, wie brutal dieser Wandel tatsächlich war. Ab 1950 wurde jede gesellschaftliche Kraft, die die Vorherrschaft der Kommunistischen Partei hätte infrage stellen können, rücksichtslos unterdrückt und zerschlagen.

So wurden beispielsweise die Großgrundbesitzer und „reichen Bauern“, die traditionell die Führungsschicht der Dörfer

gebildet hatten, [in den 1950er Jahren](#) enteignet. Sie mussten an öffentlichen „Klageversammlungen“ teilnehmen, bei denen Bauern ihre Leiden und ihren Groll gegen sie vortrugen – sogenannte „[Speak-Bitterness](#)“-Sitzungen. Diese endeten häufig damit, dass die Angeklagten von der Menge zu Tode geprügelt wurden. Auf diese Weise kamen mehrere Hunderttausend Menschen ums Leben. Im selben Zeitraum wurden weitere Hunderttausende als angebliche „[Konterrevolutionäre](#)“ hingerichtet, denen Widerstand gegen die kommunistische Herrschaft vorgeworfen wurde.



Poster der Kampagne zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre in China
1950–1953

Doch betroffen waren nicht nur Großgrundbesitzer, wohlhabende Bauern und vermeintliche Konterrevolutionäre. Nahezu jede traditionelle Autorität in der chinesischen Gesellschaft wurde zerschlagen.

Die Hunderte von Geheimbünden und religiösen Sekten, die das gesellschaftliche Leben Chinas geprägt hatten und 1949 zusammen rund 13 Millionen Mitglieder zählten, wurden im Rahmen der Kampagne „Austritt aus den Sekten“ aufgelöst. Der [Konfuzianismus](#) und andere tragende Säulen der alten Gesellschaftsordnung wurden angegriffen und unterdrückt. Hunderttausende kleiner Schreine, die das chinesische [Volksreligionsleben](#) strukturierten, wurden als „Aberglaube“ gebrandmarkt und zerstört. Die großen Religionen wurden der staatlichen Kontrolle unterstellt, und auf dem Höhepunkt des kommunistischen Eifers in den 1960er Jahren wurde Religion zeitweise vollständig verboten; unzählige jahrhundertealte Tempel wurden vernichtet.

Der berühmte Jing'an-Tempel in Shanghai, dessen Ursprünge bis ins 3. Jahrhundert zurückreichen, wurde [in eine Kunststofffabrik umgewandelt](#).

Sogar die Familienoberhäupter verloren einen Großteil ihrer Autorität. Entscheidungen, die zuvor in den Händen der Familie und ihrer Ältesten gelegen hatten – etwa über Eheschließungen oder die Verteilung von Land –, wurden diesen entzogen und entweder den einzelnen Bürgern (im Falle der Ehe) oder dem Staat (im Falle des Bodens) übertragen.

Im Jahr 1950 verabschiedete die chinesische Regierung das Neue Ehegesetz. Es verbot arrangierte Ehen, Konkubinate und Kinderverlobungen, gewährte Frauen das Recht, Eigentum zu besitzen und sich frei scheiden zu lassen, und erlaubte ihnen, nach der Heirat ihren eigenen Familiennamen zu behalten. Dies

bedeutete einen radikalen Bruch mit der patriarchalischen Ordnung, die das chinesische Eheleben seit der gesamten überlieferten Geschichte bestimmt hatte. Zwar führte diese Reform zu erheblichen Konflikten, doch der chinesische Staat zerschlug jeden Widerstand konsequent: Ältere Familienmitglieder wurden als „Großgrundbesitzer“ oder Klassenfeinde gebrandmarkt, während Frauen dazu ermutigt wurden, in öffentlichen „Klageversammlungen“ („Speak Bitterness“) ihre Schwiegereltern und Großeltern anzuprangern.

Ebenso tiefgreifend war die Massenmobilisierung der Frauen in den Arbeitsmarkt unter dem Motto: „Frauen tragen die Hälfte des Himmels.“ Zehnmillionen Frauen wurden aus der häuslichen Abgeschlossenheit herausgelöst und in das Wirtschaftsleben integriert. Dadurch entzogen sie sich zugleich der Kontrolle ihrer Familien. Auf diese Weise wurde die traditionelle chinesische Verwandtschaftsgemeinschaft – nicht bloß eine Familie im heutigen Sinn, sondern eine eigenständige Institution, die das Leben ihrer Mitglieder umfassend regelte – zerstört.

Zwischen 1949 und 1976 beseitigte der chinesische Staat somit die traditionelle chinesische Gesellschaft nahezu vollständig. Die vielschichtige soziale Ordnung des alten China mit ihren gewachsenen Sitten, Institutionen und lokalen Besonderheiten wurde radikal vereinfacht und eingeebnet.

堅決取締反動道會門



chineseposters.net

„Reaktionäre Geheimbünde müssen entschieden verboten werden“, Hu Su (胡素), 1951, Publisher: Shandong renmin chubanshe (山東人民出版社)

An ihre Stelle setzte der Staat eine neue Gesellschaft, die nach den ideologischen Vorstellungen der Kommunistischen Partei geformt wurde. Während Mao das Ziel wirtschaftlicher Entwicklung nie erreichte, erzielte er auf dem Gebiet der menschlichen Entwicklung – insbesondere in Bildung und Gesundheitswesen – deutlich größere Erfolge.

Alphabetisierungskampagnen und der Ausbau des Bildungswesens erhöhten die Alphabetisierungsrate von etwa 20 Prozent im Jahr

1949 [auf nahezu 70 Prozent im Jahr 1982](#). Besonders stark profitierten Frauen: Sie gingen in diesem Zeitraum von einer nahezu [vollständigen Analphabetisierung](#) zu einer Alphabetisierungsrate von rund 50 Prozent über.

Ebenso beeindruckend waren die Fortschritte im Gesundheitswesen. Zwischen den frühen 1950er Jahren und dem Ende der 1970er Jahre [sank die Kindersterblichkeit](#) um rund 80 Prozent.

Trotz aller Schrecken der maoistischen Herrschaft – darunter, wie nicht vergessen werden darf, die größte Hungersnot der Weltgeschichte – verzeichnete China zwischen 1949 und 1976 einen der stärksten und nachhaltigsten Anstiege der Lebenserwartung, die jemals in einem Land beobachtet wurden. Sie stieg von etwa 41 Jahren im Jahr 1949 auf rund 61 Jahre im Jahr 1976.

Zum ersten Mal in der chinesischen Geschichte wurden Frauen zudem in nennenswertem Umfang in das öffentliche Leben einbezogen. Ende der 1970er Jahre lag [die Erwerbsbeteiligung chinesischer Frauen](#) bereits höher als in vielen wohlhabenden Industrieländern.

Als Mao 1976 starb, hatte sich die chinesische Gesellschaft daher grundlegend verändert. China war nach wie vor ein sehr armes und überwiegend agrarisch geprägtes Land. Seine Bildungs- und Gesundheitsindikatoren lagen jedoch weit über dem Niveau, das man angesichts seines Einkommens erwarten würde. Gleichzeitig waren die traditionellen gesellschaftlichen Strukturen, die zuvor nahezu jeden Bereich des Lebens bestimmt hatten, weitgehend zerschlagen worden.

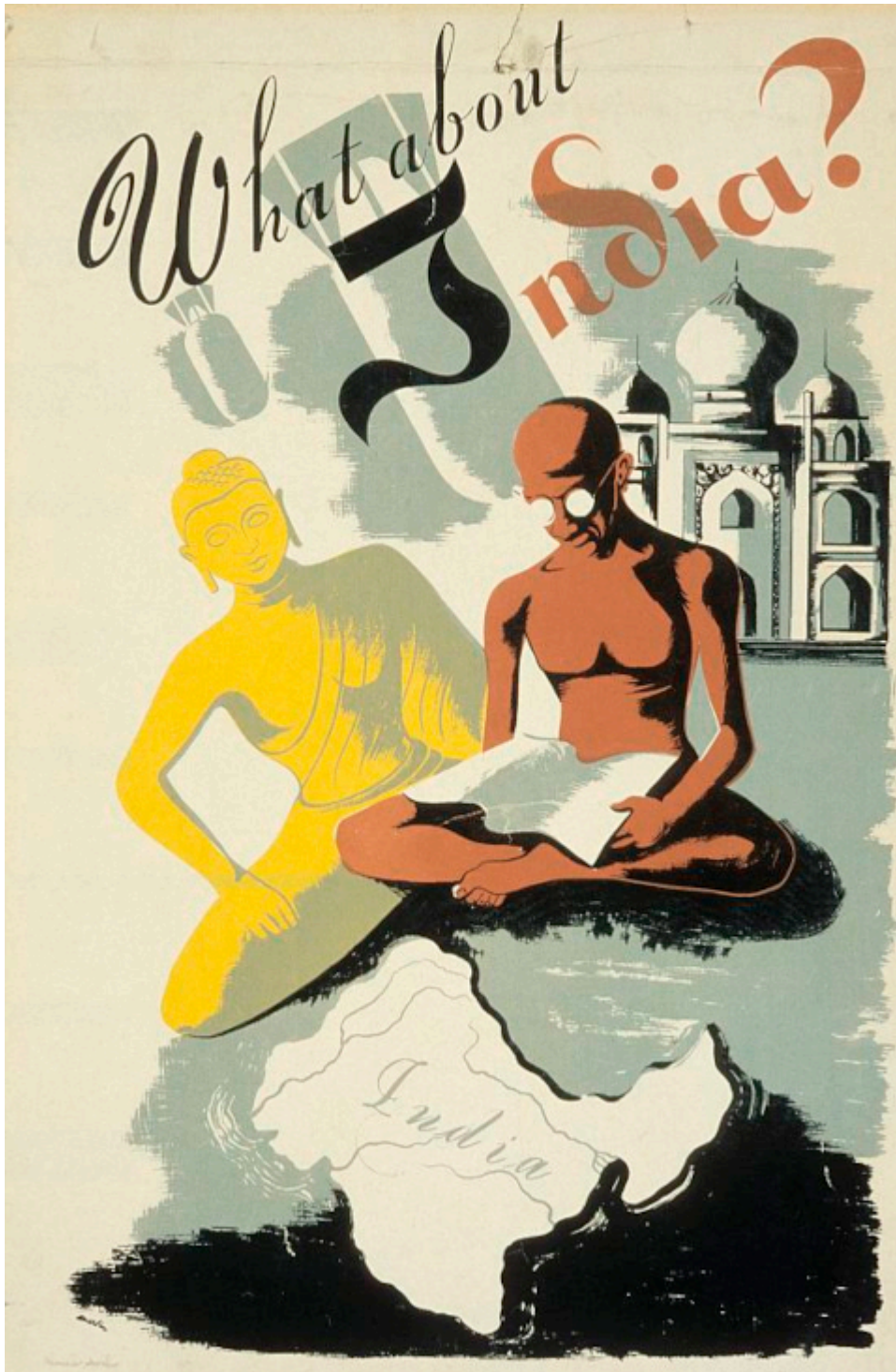
China war damit gesellschaftlich bereits ein modernes Land – es war lediglich noch außerordentlich arm. So besaß China im Jahr 1980 trotz eines [Pro-Kopf-BIP, das rund 80 Prozent unter dem Mexikos lag](#), bereits eine Lebenserwartung auf dem Niveau Mexikos.

Dies bedeutete, dass China Ende der 1970er Jahre – noch bevor der Prozess der „Reform und Öffnung“ begann – bereits hervorragend auf den industriellen Kapitalismus vorbereitet war. Die alten Fesseln – Verwandtschaftsbindungen, Pachtsysteme und die gesellschaftliche Abschottung der Frauen – waren beseitigt. Die chinesischen Arbeitskräfte waren mobil, ausbildungsfähig und zugleich kostengünstig.

Dieser Widerspruch zwischen dem hohen Stand der menschlichen Entwicklung und dem niedrigen Wohlstandsniveau musste sich zwangsläufig in einem rasanten Wirtschaftswachstum auflösen.

Als Analysten der Weltbank Anfang der 1980er Jahre China besuchten, stellten sie fest, dass selbst die einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppen ihre Grundbedürfnisse deutlich besser befriedigen konnten als vergleichbare Gruppen in den meisten anderen armen Ländern. Sollten Chinas „gewaltiger Reichtum an menschlichem Talent, Einsatzbereitschaft und Disziplin“ mit einer Wirtschaftspolitik verbunden werden, die den Ressourceneinsatz effizienter gestalte, so prognostizierte ihr Bericht, werde China innerhalb einer Generation den Lebensstandard seiner Bevölkerung erheblich steigern können.

Genau so kam es.



Artist: Maurice Mellier, 1941-43 (Source: US Library of Congress)

Indiens gescheiterte gesellschaftliche Modernisierung

Oberflächlich betrachtet verlief Indiens Entwicklung wesentlich glücklicher. Das Land musste keinen Unabhängigkeitskrieg führen, um seine Freiheit zu erlangen:

Die Macht ging weitgehend durch Verhandlungen von den Briten auf die Inder über. Die Teilung Britisch-Indiens war zwar entsetzlich und kostete zwischen einer halben und zwei Millionen Menschen das Leben, verblasste jedoch im Vergleich zum Ausmaß des chinesischen Bürgerkriegs, des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges oder des Großen Sprungs nach vorn.

In den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit genoss Indien politische Stabilität und eine demokratische Regierungsform. Es erlebte niemals die Grausamkeiten, denen China unter Mao ausgesetzt war.

Doch Indien durchlief auch niemals jene tiefgreifende gesellschaftliche Umwälzung, die China erlebte.

Die dominierende politische Kraft Indiens in den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit war der Indische Nationalkongress, der die zentrale Triebkraft der Unabhängigkeitsbewegung gewesen war. Zwischen 1947 und 1989 befand sich der Kongress lediglich drei Jahre lang nicht an der Macht. Seine Herrschaft war zwar nicht absolut, aber eindeutig dominierend.

Allerdings war der Kongress keine eigentliche ideologische Bewegung. Er war Ende des 19. Jahrhunderts als Forum gebildeter Inder entstanden, die gemäßigte Reformen anstrebten, und hatte sich später zu einer Massenbewegung für die Unabhängigkeit entwickelt. Er war eine breite Sammlungspartei, deren Mitglieder nahezu das gesamte gesellschaftliche Spektrum Indiens repräsentierten: linksgerichtete Säkularisten, hinduistische Traditionalisten, Verfechter der oberen Kasten, Aktivisten der unteren Kasten, Großgrundbesitzer, Sozialisten sowie zahlreiche Menschen, die weniger aus ideologischer Überzeugung als wegen der Ausstrahlung der Parteiführung oder der mit einer Mitgliedschaft verbundenen Einflussmöglichkeiten beitraten.

Obwohl der Kongress jahrzehntelang die indische Politik

dominierte, entwickelte er deshalb niemals ein geschlossenes Programm zur grundlegenden Umgestaltung der indischen Gesellschaft. Während die chinesischen Kommunisten gezielt gesellschaftliche Konflikte schürten, versuchte der Kongress, sie zu vermeiden. Während die Kommunisten radikale Veränderungen von oben durchsetzten und jeden Widerstand zerschlugen, nahm der Kongress Rücksicht auf bestehende Interessen und setzte auf gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie schrittweisen Fortschritt.

Das bedeutet allerdings nicht, dass die Führer des Kongresses keine eigenen Vorstellungen von einer Modernisierung Indiens gehabt hätten. [Jawaharlal Nehru](#), der von der Unabhängigkeit bis zu seinem Tod im Jahr 1964 Premierminister war, verabscheute den „[Aberglauben sowie die erstarrten Bräuche und Traditionen](#)“ des traditionellen indischen Lebens. Er wollte die „mangelnde Hygiene und den Analphabetismus“ ebenso überwinden wie den „Hunger und die Armut“, die das Land prägten.

Doch hinter diesen Zielen stand die Partei keineswegs geschlossen. Nehru besaß schlicht nicht die politische Macht, sie konsequent umzusetzen.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Jahr 1950. Damals legten Nehru und sein Justizminister – der berühmte Aktivist der unteren Kasten B. R. Ambedkar – den [Hindu Code Bill](#) vor, eine weitreichende Reform des hinduistischen Familien- und Erbrechts. Nach der indischen Verfassung galten für verschiedene Religionsgemeinschaften unterschiedliche Regelungen des Personenstandsrechts.

Das Gesetz hätte Polygamie verboten, Frauen das Recht auf Scheidung und Erbschaft eingeräumt sowie Eheschließungen zwischen Angehörigen verschiedener Kasten erlaubt. Sein Aufbau ähnelte dem Neuen Ehegesetz, das die chinesische Regierung im selben Jahr verabschiedete, ging allerdings nicht so weit, arrangierte Ehen zu verbieten.

Doch während die chinesische Regierung ihr Ehegesetz per Dekret durchsetzte und jeden Widerstand rücksichtslos niederwalzte, sahen sich Nehru und Ambedkar einer massiven Opposition hinduistischer Traditionalisten gegenüber. Sogar der indische Staatspräsident griff den Gesetzentwurf öffentlich an und warnte davor, Begriffe einzuführen, die dem hinduistischen Recht „fremd“ seien und „[jede Familie zerrütten](#)“ würden.

Der Hindu Code Bill scheiterte schließlich im Parlament. Ambedkar trat aus Enttäuschung zurück. Zwar gelang es Nehru später, Teile des hinduistischen Rechts zu reformieren, doch musste er dafür weitreichende Zugeständnisse machen.

So nahm das neue Erbrecht landwirtschaftliche Flächen vollständig von seinen Bestimmungen aus – also gerade [jenen Vermögensbestandteil](#), der den größten Teil des wirtschaftlich bedeutsamen Eigentums ausmachte. Das neue Ehegesetz gewährte zwar grundsätzlich ein Scheidungsrecht, enthielt jedoch zugleich eine Vorschrift zur sogenannten „[Wiederherstellung ehelicher Rechte](#)“, die Ehemännern einen gerichtlich durchsetzbaren Anspruch gab, ihre Ehefrauen zur Rückkehr in den gemeinsamen Haushalt zu zwingen.

Letztlich spielte der Wortlaut der Gesetze jedoch kaum eine Rolle, denn ihre Durchsetzung war schwach oder praktisch nicht vorhanden.

Scheidungen und Ehen zwischen verschiedenen Kasten blieben trotz ihrer rechtlichen Zulässigkeit äußerst selten, weil Dörfer und Familien weiterhin die traditionellen Normen durchsetzten – unabhängig davon, was das Gesetz vorsah.

Bräuche, die Frauen dazu drängten, auf ihre Erbensprüche zu verzichten, blieben weit verbreitet. Dazu gehörte etwa der Brauch des [haq tyag](#) („Verzicht auf das Recht“) in Rajasthan oder die in Haryana verbreitete Praxis des [karewa](#), bei der Witwen zur Heirat mit einem männlichen Verwandten ihres

verstorbenen Ehemanns gezwungen wurden, um den Familienbesitz zusammenzuhalten.

Selbst die Beamten, die für die Umsetzung der Gesetze verantwortlich waren, unterliefen diese häufig. So setzten Verwaltungsangestellte, welche Erbfälle registrierten, Töchter regelmäßig unter Druck, ihre gesetzlichen Erbrechte zugunsten ihrer Brüder aufzugeben.

Dieses Muster kennzeichnete viele Versuche gesellschaftlicher Modernisierung im Indien des 20. Jahrhunderts: öffentlichkeitswirksame Reformen, denen in der Praxis kaum Veränderungen folgten.

1961 erklärte die indische Regierung beispielsweise die Mitgift – Zahlungen der Familie der Braut an die Familie des Bräutigams – für illegal, weil sie die Unterordnung der Frauen festigte und häusliche Gewalt begünstigte.

Doch auch dieses Gesetz wurde praktisch nicht durchgesetzt. Mitgiften blieben ebenso verbreitet wie zuvor, und die mit ihnen verbundenen Missstände bestanden fort. Zwischen 1999 und 2016 machten mit Mitgift zusammenhängende Tötungsdelikte zwischen [40 und 50 Prozent](#) aller registrierten Frauenmorde in Indien aus.

Ähnlich verliefen die Versuche einer Bodenreform. Mehrere indische Bundesstaaten führten in den 1940er-, 1950er- und 1960er-Jahren entsprechende Gesetze ein, doch ihre Umsetzung blieb halbherzig.

Großgrundbesitzer umgingen die Vorschriften ohne größere Schwierigkeiten, indem sie Land auf Verwandte überschrieben oder unter fingierten Namen registrierten. Andere bestachen oder bedrohten die zuständigen Beamten.

Deshalb änderte sich letztlich nur sehr wenig.

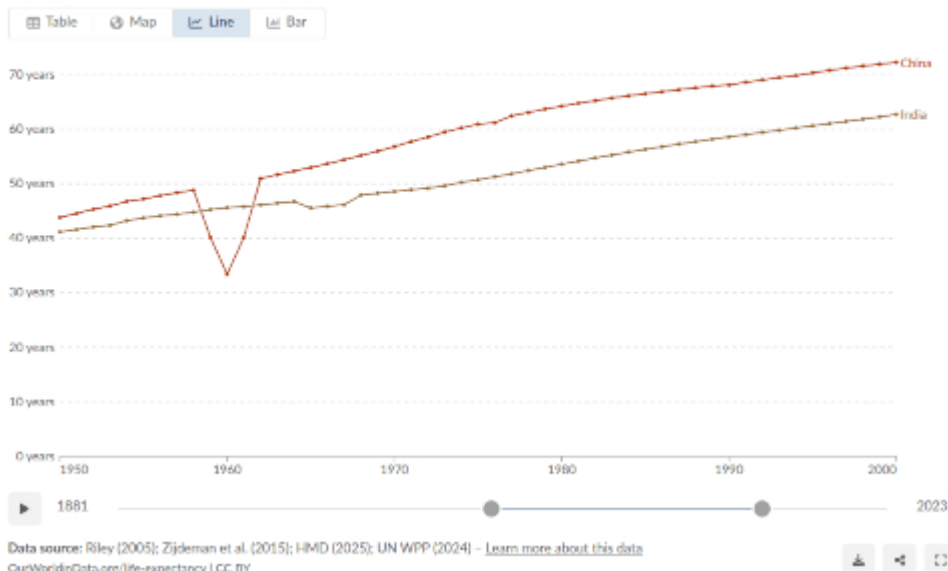
All dies hatte zur Folge, dass der indische Staat die

gesellschaftliche Modernisierung, die China erreichte, niemals verwirklichen konnte. Das dichte Geflecht familiärer Verpflichtungen und traditioneller Autoritätsstrukturen, das das gesellschaftliche Leben bestimmte, blieb weitgehend erhalten.

Kastenräte (Panchayats) entschieden weiterhin über lokale Streitigkeiten, Großfamilien bündelten und verteilten Einkommen innerhalb der Verwandtschaft, und Frauen blieben den Zwängen der traditionellen Gesellschaft weitgehend unterworfen.

Life expectancy

Period life expectancy is the number of years the average person born in a certain year would live if they experienced the same chances of dying at each age as people did that year.



Vergleich der Lebenserwartung in China und Indien, Our World in Data

Der indische Staat und das Scheitern der Entwicklung des Humankapitals

Ebenso wenig gelang es dem indischen Staat, jene tiefgreifenden Verbesserungen des Humankapitals zu erreichen, wie sie in China stattfanden. So wie er die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht grundlegend verändern konnte, war er auch nicht in der Lage, wirksame öffentliche Dienstleistungen

bereitzustellen. Die Gesundheitsversorgung blieb unzureichend, und die gesundheitlichen Ergebnisse waren entsprechend schlecht.

Innerhalb nur einer Generation entwickelten sich die Gesundheitsindikatoren Indiens von einem Niveau, das mit dem Chinas vergleichbar gewesen war, zu einem deutlich schlechteren. Der Abstand bei der Lebenserwartung wuchs von drei Jahren im Jahr 1950 auf [elf Jahre im Jahr 1980](#).

Die Kindersterblichkeit zeigte dieselbe Entwicklung. 1950 starben in Indien 27 Prozent aller Kinder vor ihrem fünften Geburtstag, gegenüber 32 Prozent in China. Bis 1980 war die Kindersterblichkeit in Indien zwar auf 17 Prozent gesunken, in China jedoch auf [lediglich 6,3 Prozent](#).

Dasselbe Bild zeigte sich im Bildungswesen.

Nehru und seine Nachfolger interessierten sich leidenschaftlich für Technologie und wissenschaftliche Spitzenleistungen. Für eine flächendeckende Volksbildung konnten sie jedoch nie eine vergleichbare Begeisterung aufbringen.

Daher errichtete Indien ein Netz erstklassiger Eliteeinrichtungen wie die Indian Institutes of Technology (IIT) und die Indian Institutes of Management (IIM), während die allgemeine Bildung weitgehend vernachlässigt wurde. Noch heute fließt der größte Teil der staatlichen Mittel für die Hochschulbildung an diese Eliteinstitutionen, obwohl dort lediglich rund 2,6 Prozent aller Studierenden ausgebildet werden.

Die allgemeine Schulbildung blieb dagegen in einem beklagenswerten Zustand.

Im Jahr 1990 hatten lediglich 55 Prozent der indischen Kinder die Grundschule drei bis fünf Jahre nach dem vorgesehenen Abschlussalter tatsächlich beendet. In China lag dieser [Anteil](#)

[bei 87 Prozent.](#)

Selbst diejenigen Kinder, die eine Schule besuchten, profitierten häufig nur wenig davon.

Als Indien 2009 erstmals an der PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) teilnahm – dem internationalen Leistungsvergleich von Schülerinnen und Schülern in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen –, belegte das Land Rang 72 von 73 teilnehmenden Staaten. China hingegen erreichte die Spitzenplätze.

Die indische Regierung reagierte auf dieses peinliche Ergebnis, indem sie anschließend einfach [nicht mehr an PISA teilnahm.](#)

Die jahrzehntelange Vernachlässigung des Bildungswesens zeigt sich auch in den Alphabetisierungsraten. Erst Anfang der 2020er Jahre [erreichte Indien](#) ungefähr das Alphabetisierungsniveau, das China bereits 1990 erreicht hatte.

Besonders schwer traf diese Entwicklung die Frauen.

Eine umfassende Emanzipation der Frauen, wie sie China erlebt hatte, fand in Indien nicht statt. Die Missstände der traditionellen Gesellschaft – von Mitgiftmorden bis zu erzwungenen Ehen – blieben weit verbreitet.

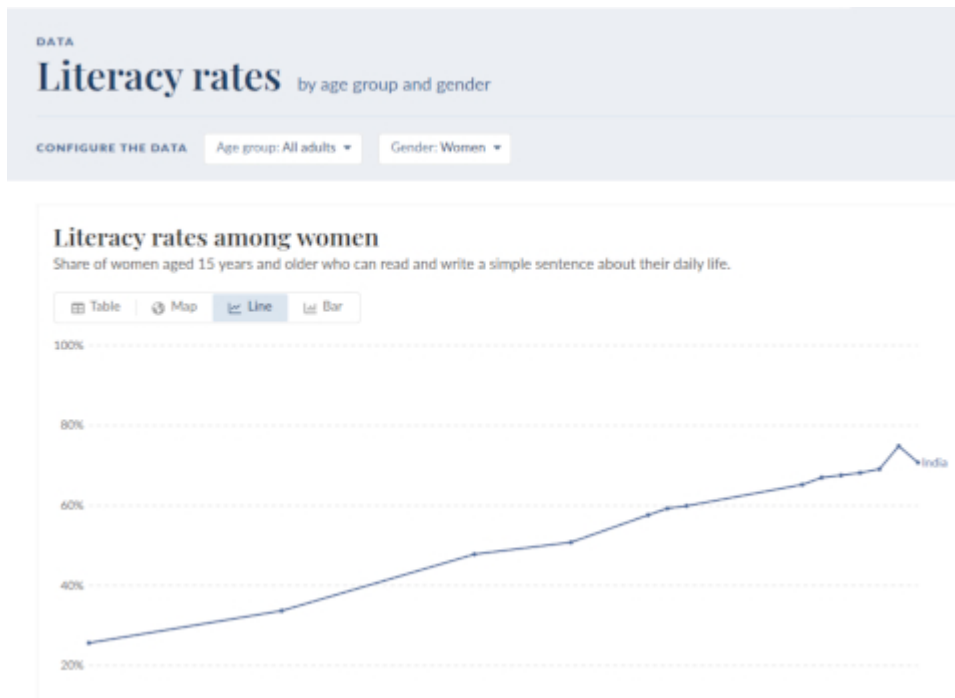
Die Alphabetisierung von Frauen blieb äußerst niedrig. Noch 1981 konnten [lediglich 26 Prozent der indischen Frauen](#) lesen und schreiben.

Da das Leben der meisten Frauen weiterhin weitgehend von den Entscheidungen ihrer Familien bestimmt wurde, blieb auch ihre Beteiligung am Arbeitsmarkt gering.

Bis zum Ende der 2010er Jahre lag die Erwerbsquote indischer Frauen bei lediglich rund 27 Prozent – [eine der niedrigsten weltweit.](#) Sie lag damit näher an Afghanistan mit 18 Prozent

als an China mit 61 Prozent.

(Tatsächlich führt die geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen dazu, dass Indiens Arbeitskräftepotenzial trotz seiner größeren Bevölkerung deutlich kleiner ist als das Chinas. Im Jahr 2019 war die chinesische Erwerbsbevölkerung sogar rund 45 Prozent größer als die indische.)



Rate der Alphabetisierung indischer Frauen, Quelle: UNESCO Institute for Statistics (2026)

All dies hatte zur Folge, dass Indien zu Beginn der wirtschaftlichen Liberalisierung Anfang der 1990er Jahre schlicht nicht über den großen Pool gut ausgebildeter und zugleich kostengünstiger Arbeitskräfte verfügte, den China anbieten konnte.

Dank seiner Eliteuniversitäten besaß Indien zwar eine vergleichsweise kleine Gruppe hervorragend ausgebildeter Ingenieure, die später das Rückgrat der indischen IT- und Dienstleistungswirtschaft bildeten.

Was dem Land jedoch fehlte, war die breite industrielle Arbeitnehmerschaft, die für ein exportorientiertes Wachstum der verarbeitenden Industrie notwendig gewesen wäre.

Die indischen Arbeitskräfte waren im Durchschnitt schlechter ausgebildet, gesundheitlich schlechter gestellt und weniger produktiv als ihre chinesischen Konkurrenten. Zudem waren viele von ihnen weiterhin durch Kasten- und Familienbindungen an ihren Heimatort gebunden, was ihre Bereitschaft verringerte, für Arbeit umzuziehen oder ihre Arbeitskraft frei auf dem Markt anzubieten.

Hinzu kam die geringe Erwerbsbeteiligung der Frauen. Dadurch war die sogenannte Abhängigkeitsquote deutlich höher als in China: Jeder arbeitende Inder musste den Lebensunterhalt wesentlich mehrerer nicht erwerbstätiger Angehöriger mittragen als ein chinesischer Arbeitnehmer.

Natürlich wuchs auch die indische Wirtschaft nach der Liberalisierung. Gemessen an historischen Maßstäben war dieses Wachstum durchaus beachtlich.

Doch Indien erlebte niemals den explosionsartigen industriellen Aufschwung und den beispiellosen Boom der verarbeitenden Industrie, der China auszeichnete.

Die entscheidenden Voraussetzungen dafür waren schlicht nicht geschaffen worden.

Ich glaube, viele Menschen machen wirtschaftliche Entwicklung komplizierter, als sie eigentlich ist. Natürlich stimmt es, dass manche wirtschaftspolitischen Maßnahmen besser sind als andere und dass eine erfolgreiche Wirtschaftsführung von vielen verschiedenen Faktoren abhängt. Katastrophale Fehlentscheidungen können ein Land schwer zurückwerfen – auch wenn, wie Maos zahlreiche Fehlentscheidungen zeigen, selbst sie ein Land nicht zwangsläufig dauerhaft ruinieren.

Letztlich bestehen Staaten jedoch aus großen Gruppen von Menschen. Und für den Erfolg solcher Gruppen ist vor allem entscheidend, wer diese Menschen sind. Das gilt für Staaten ebenso wie für Unternehmen, Musikgruppen oder Sportmannschaften. Entscheidend ist das Humankapital.

Es kommt darauf an, ob die Menschen lesen und schreiben können; ob sie aufgrund von Mangelernährung körperlich und geistig beeinträchtigt sind; ob ihre Familien ihnen erlauben, außerhalb des Hauses zu arbeiten. Humankapital ist zwar nicht der einzige entscheidende Faktor – selbstverständlich braucht ein Land auch Institutionen, die dieses Potenzial sinnvoll nutzen können. Doch zunächst muss dieses Humankapital überhaupt vorhanden sein.

Der große Vorteil von Staaten besteht allerdings darin, dass sie ihre Bevölkerung verändern können. Sie können Menschen Lesen und Schreiben beibringen und dafür sorgen, dass sie ausreichend zu essen haben. Sie können ihnen die Freiheit geben, eigene Entscheidungen zu treffen.

Das ist weder einfach noch kurzfristig wirksam. Es dauert lange, bis solche Maßnahmen Früchte tragen – nicht zuletzt deshalb, weil Mangelernährung in der Kindheit und schlechte Schulbildung Schäden verursachen, die sich später kaum noch vollständig beheben lassen.

Dennoch kann man die Voraussetzungen, mit denen Menschen ins Leben starten, grundlegend verändern.

Was China 1980 zu einem „Wirtschaftswunder in Wartestellung“ machte, war gerade die Tatsache, dass das Land jahrzehntelang genau dies getan hatte.

Als China seine Wirtschaft für die Welt öffnete, verfügte es über Hunderte Millionen leistungsfähiger, disziplinierter, gesunder und alphabetisierter Arbeitskräfte. Es hatte diese Menschen weitgehend aus den Zwängen der traditionellen Gesellschaft befreit, sodass die Marktmechanismen ohne die Fesseln der alten Ordnung wirken konnten. Und weil China bis dahin wirtschaftlich nahezu vollständig gescheitert war, konnte es diese Arbeitskräfte zu außergewöhnlich niedrigen Löhnen anbieten.

Unter diesen Voraussetzungen überrascht es kaum, dass die

Wirtschaft nach der Öffnung so rasant wachsen konnte.

Die indische Regierung traf niemals die katastrophalen Entscheidungen, welche die chinesische Regierung in den 1950er- und 1960er-Jahren fällte. Sie tätigte jedoch auch niemals die grundlegenden Investitionen, die China in seine Bevölkerung vornahm. Ebenso wenig war sie bereit oder in der Lage, die traditionelle Gesellschaftsordnung auch nur annähernd so entschlossen infrage zu stellen wie China.

Deshalb öffnete sich bereits lange vor der wirtschaftlichen Liberalisierung eine enorme Kluft zwischen beiden Ländern – bei nahezu allen wichtigen Indikatoren: Lebenserwartung, Kindersterblichkeit, Alphabetisierung, Erwerbsbeteiligung von Frauen, [Unterernährung](#) und Wachstumsstörungen bei Kindern, [Blutarmut](#) während der Schwangerschaft sowie [Müttersterblichkeit](#).

Meiner Ansicht nach begann die eigentliche Entwicklungsschere daher nicht erst 1978, als China seine Wirtschaftsreformen einleitete, sondern bereits im Jahr 1950 – als China das Neue Ehegesetz verabschiedete, während Indien am Hindu Code Bill scheiterte.

In diesem Augenblick wurde die Richtung der späteren Entwicklung festgelegt.

Mit anderen Worten: Indien erledigte nie wirklich die grundlegenden Aufgaben.



Raghubir Singh : Employees in a Household, Calcutta, West Bengal, 1986.
Credits: The Metropolitan Museum of Art

Zwar haben sich Gesundheitsversorgung und Bildung in Indien in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Und obwohl Indien niemals das historisch einmalige Wirtschaftswachstum Chinas erreichte, gelang es dem Land seit Beginn des 21. Jahrhunderts dennoch, eine [außerordentlich große Zahl von Menschen](#) aus der Armut zu befreien.

Setzt sich das derzeitige Wachstum fort, dürfte Indien beim Pro-Kopf-Einkommen irgendwann in den 2040er Jahren ungefähr das heutige chinesische Niveau erreichen.

Es ist sogar bemerkenswert, dass Indien ein so starkes Wachstum erzielen konnte, obwohl es jene tiefgreifende gesellschaftliche Transformation nie vollzogen hat, die China durchlief. Angesichts der Brutalität dieses Umbruchs könnte man sogar sagen, dass dies durchaus ein Vorteil war.

Für die Menschen in Indien war es jedoch zugleich eine Tragödie.

Sie sind bis heute deutlich ärmer und leben unter schlechteren Bedingungen als die Menschen in China. Besonders bedrückend bleibt die Lage der indischen Frauen.

Ich hoffe deshalb, dass die Geschichte der unterschiedlichen Entwicklung Chinas und Indiens eine einfache Lehre vermittelt:

Wenn ein Land den Weg von der Armut zum Wohlstand gehen will, dann besteht die wichtigste Investition darin, in seine Menschen zu investieren.

Als ich im vergangenen Jahr Indien besuchte, fiel mir besonders auf, dass viele politische Entscheidungsträger fest davon überzeugt waren, Indien könne mit einigen wirtschaftspolitischen Anpassungen – etwas Industriepolitik hier, etwas Marktliberalisierung dort – bald das chinesische Wachstum erreichen.

Ich mache ihnen diesen Optimismus keineswegs zum Vorwurf. Gute Wirtschaftspolitik trägt selbstverständlich zum Wachstum bei.

Doch Chinas explosionsartiger Aufstieg war nicht einfach das Ergebnis einer „Befreiung der Märkte“, einer Verringerung des staatlichen Einflusses oder der politischen Parole, [es sei nun ruhmvoll, reich zu werden](#). Ebenso wenig beruhte er allein auf staatlicher Industriepolitik oder Subventionen für ausgewählte Unternehmen.

China hatte Erfolg, weil das Land jahrzehntelang die Grundlagen menschlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Modernisierung geschaffen hatte.

Indien tat dies nicht.

Unter wilden Frauenbanden



Ich wollte eigentlich einen sehr langen wissenschaftlichen Artikel posten, bin aber nicht fertig geworden. Also morgen. Versprochen, aber vermutlich sagen wieder alle TL;DR.

Daher heute Irrelevantes: Mein virtuelles Schiffchen mit Handelsgütern ist in den virtuellen [nördlichen Wäldern Gors](#) unterwegs, beäugt von einem virtuellen Wildschwein.



Der Norden ist jedoch eine ziemlich üble Gegend, wohin sich in der Regel nur Sklavenjäger, Gesetzlose und Pelzhändler verirren. Denn die Wälder werden bewohnt und beherrscht von den Banden der Panthermädchen, freien Frauen, die von der Jagd leben und verächtlich auf Sklaven herabsehen – quasi Amazonen also.

Da bin ich natürlich genau richtig – und habe auch welche

getroffen.



Google Earth Flugsimulator

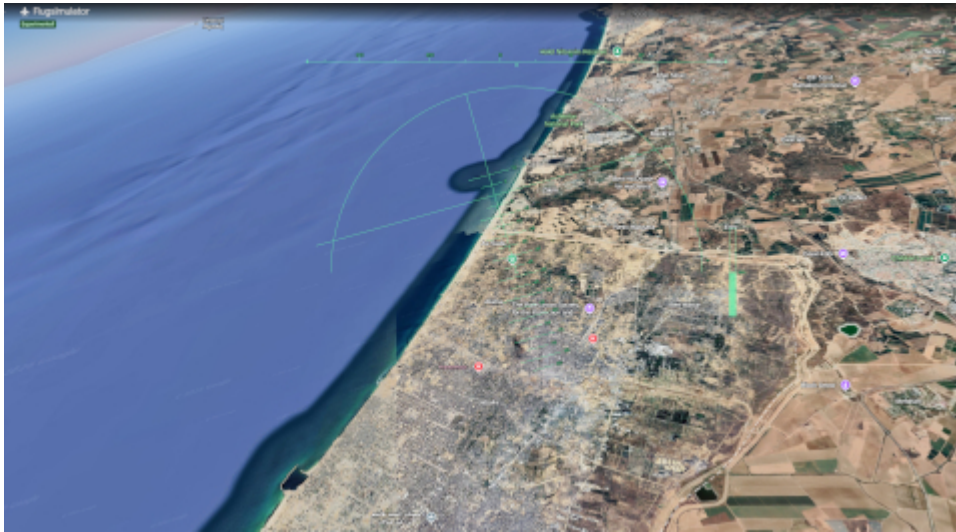


Ich möchte das des flug- und flugzeugaffine Publikum auf den [Google Earth Flugsimulator](#) aufmerksam machen. Der funktioniert praktischerweise nur im Browser, man braucht keine Software (alle Betriebssysteme, ich habe das mit Chrome für Linux getestet).

Öffnen Sie in der oberen Menüleiste das Menü Tools und wählen

Sie Flugsimulator starten.

Ich habe mir mein Heimatdorf Holzwickede von oben angesehen und bin dann über Gaza geflogen (har har).



Unter Siedlern



Neu in meiner Bibliothek – und ich freue mich schon auf's Lesen: [Tuvias Tenenboms](#) „Wie nennt ihr dieses Land hier?: Unter Siedlern | Ein Reisebericht mitten aus dem Herzen des biblischen Israels, weit weg von Klischees“.

Konstant variabel

DER SPIEGEL

Abo



Themen des Tages



+ Mercedes will die 35-Stunden-Woche kippen

Es könnte ein Präzedenzfall für die deutsche Industrie werden: Mercedes-Benz verlangt von seinen Beschäftigten mehr Arbeit – zum gleichen Lohn. Der Betriebsrat spricht von einer »ernsten Lage«. Von Timo Schober

 5 Min



Volkswagen will bis zu 100.000 Stellen streichen

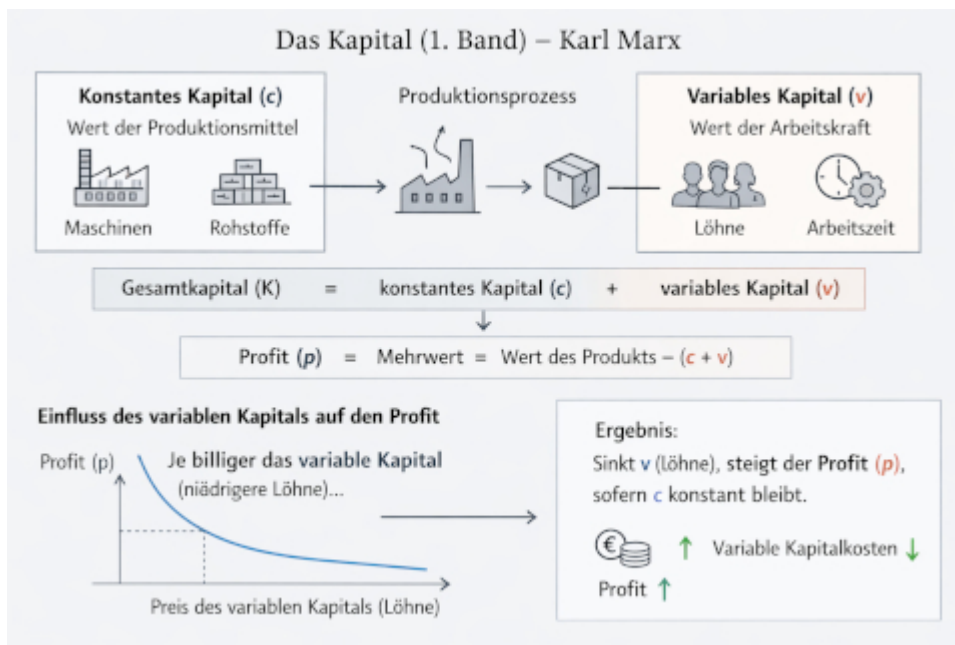
Der VW-Konzern steht vor einem gewaltigen Umbruch: Konzernchef Blume will in riesigem Stil Arbeitsplätze abbauen – und vier deutsche Werke dichtmachen.

Die bürgerliche Presse belehrt uns auf's Wunderbarste, was Kapitalismus ist und was ihn so treibt. (Das variable und

konstante Kapital [hatten wir schon durchgenommen.](#))

Mehr Arbeit und weniger Lohn erhöht den Profit (Mercedes). Das variable Kapital wird billiger gemacht oder die Kosten entsorgt durch Entlassungen. (Volkswagen). Das dürfte unstrittig sein.

Jetzt aber die Preisfrage: Wie kommt die Höhe des Lohns zustande?



Ganz einfach: Es gibt keine Konstante oder einen „[fairen](#)“ Lohn, wie uns die so genannte „Linke“ weismachen will. Die Höhe des Lohns ist ausschließlich ein Resultat des Klassenkampfes, den es nach den Apologeten des Kapitalismus gar nicht gibt – also das Ergebnis einer – politisch bewusst oder unbewusst – gestellten Machtfrage.

Carpe Diem



Ich habe heute keine Zeit mehr, weil ich um 3:45 Uhr aufstehen muss, daher nur etwas Meditatives bei 34 Grad.



Man könnte die KI verwirren und fragen; Welche politische Idee wird mit der Flagge von Norwegen in Spandau und dem geklauten Straßenschild [Bernauer Straße](#), die früher direkt an der Mauer war, vermittelt?



Oder auch: Was kaum jemand weiß: Einige der Statuen Michelangelos haben ein Handy.



Nur in Berlin hat man einen innerstädtischen See für sich allein, hier den schon [mehrfach lobend](#) erwähnten Grimnitzsee.





Warum sich jemand einen mannshohen steinernen Mops in den Garten stellt unweit des Mottos [carpe diem](#), entzieht sich meiner Erkenntnis und Interpretation.



Kann alles weg oder: Beinahe eine Apokalypse



- Nein, es nicht heiß und auch keine Hitzeapokalypse. Heiß ist, wenn [mehr als 35 Grad](#) die kühlere Saison ist. Die [Klimaapokalyptiker](#) sehen das naturgemäß unentspannter.
- Ich wäre gestern schon auf dem Wasser gewesen, bin aber vorgestern mit einem Freund in Neuköllner Kneipen versackt dergestalt, dass ich auf dem Heimweg schon den Sonnenaufgang sah, was einen allzulangen Schlaf bis in den Nachmittag nach sich zog. Anstatt den Körper zu ertüchtigen, buchte ich zahlreiche Hostels und die Flüge für meinen Urlaub im November. Wohin es geht, verrate ich jetzt noch nicht, jedenfalls sehr weit weg.
- Wenn Fefe noch bloggte, hätte er bestimmt erwähnt, dass

einer der Wikipedia-Gründer von eben demselbem Portal [gesperrt wurde](#). Er hätte gegen [mir völlig unbekannte Regeln](#) verstoßen, was der Betreffende [ironisch kommentiert](#) hat.

– Zur Infrastrukturapokalypse: Die [Deutsche Bahn](#) fuhr zeitweise gar nicht mehr. Überhaupt nicht und bundesweit. „Es gibt Probleme mit dem digitalen Bahnfunk“. Softwareprobleme also. Kann man nichts machen. Die Software war schon [vor zwei Jahrzehnten](#) kaputt.

– Andrej Hermlin hat auf [Facebook](#) die Beschlüsse der sogenannten „Linken“ zu Israel einen *Verrat* genannt. Er hat natürlich recht. Diese Partei ist für jeden anständigen Menschen unwählbar geworden. Das ist für die Linke insgesamt eine politische Apokalypse, weil der Begriff „links“ total diskreditiert wird.

– Die Rechte lacht sich in Fäustchen. Mit gesundem Klasseninstinkt nennt der Couponschneider [Don Alphonso](#) Karl Marx einen „rassistischen Schmarotzer“, obwohl die deutsche Linke mit Marx so viel zu tun hat wie Adolf Hitler mit der CDU. Ulf Poschardt, [hinter der Paywall](#) der bürgerlichen Presse verschanzt, entsorgt die frühere Tugend Antifaschismus gleich mit.

Nur zum Mitschreiben: die deutsche „Linke“ ist mehrheitlich eine antisemitische und völkische Partei („das Volk der Palästinenser“) der neuen städtischen Mittelschichten und dem akademischen Subproletariat und, was die Klassenbasis angeht, eine „Arbeiterpartei“ wie die FDP. Kann weg.

Zum Glück haben die Araber hierzulande noch nicht entdeckt, dass die so genannte „Linke“ ihre Partei ist. Wenn das geschieht, muss man weltanschaulich eine NSDAP 2.0 fürchten. Der [Großmufti](#) lässt grüßen.

Ist das noch „Journalismus“ beim ZDF oder kann das weg?

Shcendo  @shcendo · Jun 21

ÖRR, oder: "Unsere tägliche Israel-Hetze gib uns heute."

PS: Wie oft sehen Sie Photos wie dieses von Hisbollah in unserem Fernsehen?

Wie oft hören sie dort von den Zielen der Hamas?



Mittlerweile bin ich der Meinung, dass das ZDF ein hoffnungsloser Fall ist und nur noch die totale Abwicklung hilft. Das ZDF übernimmt beim Thema „Israel“ die Positionen der Hamas und merkt es noch nicht einmal.

Auch wenn es mir schwerfällt, muss ich dem Russland-Hasser [Julian Röpke](#) recht geben: „Das @ZDF lässt sage und schreibe drei Regime-Vertreter zu Wort kommen, die die Moderation von Frau Hayali bestätigen, aber nicht einen einzigen Israeli. Was ist das für eine Art von Journalismus? Wo liegt hier die Objektivität & der nötige Abstand zu den getätigten Behauptungen?“

Und: „Wüsste man es nicht besser, man könnte glauben, [@dunjahayali moderiere](#) im iranischen Staatsfernsehen. Im

übrigen wird so getan, als habe Israel irgendetwas unterschrieben und würde sich jetzt nicht daran halten. Auch das ist nicht der Fall.“

In Kürze:

- US-Vizepräsident J. D. Vance und Irans Chefunterhändler Mohammed Bagher Ghalibaf müssen sich bei den Gesprächen am Sonntag auf dem Bürgerstock zunächst mit der Lage im Libanon beschäftigen.
- Der Iran fordert einen sofortigen Waffenstillstand im Libanon und sperrte nach israelischen Angriffen auf die Hizbollah die Strasse von Hormuz erneut.
- Ohne eine Lösung für den Libanon wird der Iran kein endgültiges Abkommen mit den USA unterzeichnen, während Benjamin Netanyahu einen Rückzug seiner Armee aus dem Land kategorisch ablehnt.

Also Verhandlungen Iran und USA

Auf dem Bürgerstock geht es jetzt erst einmal um den Libanon

US-Vizepräsident Vance ist in der Schweiz angekommen, um mit dem iranischen Chefunterhändler Ghalibaf zu sprechen. Nach jüngsten Angriffen Israels auf den Libanon ist die Strasse von Hormuz erneut gesperrt.

 Bernd Dörries aus Beirut
Publiziert heute um 14:09 Uhr

P.S. [Kann weg.](#)

Mit freundlichen Grüßen

[Sehr geehrte Frau Amann, sehr geehrte Frau Nietzard,](#)
mit Erstaunen habe ich die [verstörenden Thesen](#) von Frau Nietzard gesehen. Dazu aber mal im Einzelnen:

1. Schutzstatus

Als Vater der [am 25.01.2023 in einem Nahverkehrszug in Brokstedt](#) ermordeten- erst 17-jährigen- Ann-Marie möchte ich gern von Ihnen wissen, warum Sie meine Tochter kein Anrecht auf Sicherheit hatte?

Sie und Ihr Freund Danny wurden mit 38 Messerstichen niedergemetzelt... so entstellt, das wir als Eltern nicht einmal mehr das Gesicht unseres Kindes sehen durften!

Der Mörder meiner Tochter war illegal in diesem Land, hatte

bereits über 42 schwere Straftaten verübt- unter anderem ein Jahr vorher schon einmal jemandem ein Messer in den Hals gerammt!!!!- und war ausreisepflichtig! Dank Menschen wie Ihnen, durfte er sich trotz allem unbehelligt weiter in diesem Land bewegen...

Inzwischen sind wir mit mehr als 1.000 Familien vernetzt, die in den letzten 11 Jahren Angehörige durch Ihre Politik betrauern mussten...davon alleine 400 Kinder jeglicher Hautfarbe, Herkunft, Sprache und Religion, die z.B. nur zur Schule gehen wollten und nicht mehr zu Ihren Eltern nach Hause kamen!

Und Sie verlangen von uns verwaisten Eltern, das wir Verständnis für die Mörder unserer Kinder haben? Das wir uns Sorgen sollten, das es den Tätern in ihrem Heimatland nicht gut gehen könnte?

Fragen Sie doch mal uns als Eltern, wie es uns geht...denn unsere Kinder können sie ja nicht mehr fragen...die sind nämlich TOT!!!!

2. Gerechte Strafen

Was ist für Sie eine gerechte Strafe, wenn ein Mensch ohne Grund, Vorwarnung und Anlass andere Menschen- zum Teil Kinder!!!- aus dem Leben reißt?

Nur zu Erinnerung, damit Sie verstehen was das bedeutet: Unsere Kinder liegen 2m tief begraben und kommen niemals wieder! NIEMALS! Ihr Leben wurde von jemand Wildfremden brutalst beendet.

Sie dürfen keinen Schulabschluss mehr machen, sich nicht mehr verlieben, nicht mehr heiraten und uns Eltern zu Großeltern machen...

Bitte definieren Sie mir- und den anderen verwaisten Eltern- was für Sie eine gerechte Strafe ist, wenn Sie schon die Rückführung der Mörder in ihre Heimatländer als „menschenunwürdig“ betiteln?

3. Deutschland = reiches Land

Ich fahre seit mehr als 3 Jahren durch dieses Land und versuche verwaisten Eltern zu helfen. Ich komme in Haushalte, wo beide Elternteile einem ehrenwerten Beruf in Vollzeit nachgehen und beide nebenbei noch einen Minijob haben...

...damit sie sich das kleine Reihenhaus noch leisten können...und dennoch haben sie kein Geld, ihre ermordeten Kinder würdevoll und anständig beerdigen zu können...

Stattdessen stehen Politiker vor den Mikrofonen und erzählen diesen Menschen sie wären „reich“ und das sie mit 14 Stunden-Tagen bei Politikern als „faul“ gelten...

Sehr geehrte Frau Nietzard, ich bin gerne bereit mit Ihnen darüber zu diskutieren- es sei denn, dieses Thema ist Ihnen wieder „zu blöd“, wie bei Julia Ruhs Sendung „Klar“.

Gern lade ich Sie am 19.09. um 14:00 Uhr nach Frankfurt zur Trauerwache Deutschland ein...haben Sie den Mut und den Anstand mit vielen anwesenden verwaisten Eltern zu sprechen, um vielleicht eine andere Sichtweise zu bekommen...

Mit freundlichen Grüßen

Michael Kyrath

**Kein Gleich und schon gar
kein Stech, revisited and
enhanced**



Bogota, Kolumbien, fotografiert 1982. Da ich damals zwei Mal in Bogota war, weiß ich das Datum nicht genau. Ort: [Plaza de Armas](#); im Hintergrund das [Observatorio Astronómico Nacional](#).

Die übten da vermutlich so eine Art Gleichschritt, kriegten es aber nicht hin. Die Kolumbianer sind eben keine [Chilenen](#). (vgl. [11.10.2022](#))

Blogroll, update

„Wir glauben, tolerant zu sein, aber wehe, jemand ist anderer Meinung! (Silvia Jelincic)

Ich habe das Blog [fisch+fleisch](#) in die Blogroll aufgenommen. Dahinter steckt die österreichische Journalistin [Silvia Jelincic](#). Beeindruckender Lebenslauf, und ihre Perspektive ist erfrischend anders als das eintönige Gesülze, was mir oft aus deutschen Blogs entgegenschwallt.

Manfred Breitenberger schreibt [dort](#): „Die Linke stand einst für die Aufklärung, für die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sie war gegen den Krieg und gegen die Aufrüstung. Heute befeuert die Pseudolinke den Krieg und die Sanktionen gegen Russland und sie paktiert mit dem Islam. Das kann nur als ideologische Verwahrlosung gebrandmarkt werden, denn der Islamismus steht gegen alles, wofür die Linke jemals eingetreten ist; er verfolgt jedes humanistische Denken mit gnadenloser Unterdrückung und Folter, er stellt Homosexualität unter Todesstrafe und behandelt die Frauen als Menschen zweiter Klasse.“

Neu in der Blogroll ist auch [Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft](#). Ich muss mittlerweile mit der Lupe nach Meinungen suchen, die meiner ähneln – hier sind offenbar ein paar zu finden.

By the way: [Lust auf Retro-Feeling?](#) („Last Update: 20.04.2009“)

Die [Neulandrebell](#)en habe ich entfernt (weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund ist sehr schlecht lesbar.) Irgendwie wiederholt sich alles an vielen Orten im Internet. Und mache Leute tauchen überall auf: [Roberto J. De Lapuente](#), Jahrgang 1978, ist gelernter Industriemechaniker und betrieb acht Jahre lang den Blog »ad sinistram«. Von 2017 bis 2024 war er Mitherausgeber des Blogs »neulandrebell«n. Er war Kolumnist

beim »Neuen Deutschland« und schrieb regelmäßig für »Makroskop«. Seit 2022 ist er Redakteur bei »Overton Magazin«.

Vigilante



Screenshot: Trailer Vigilante

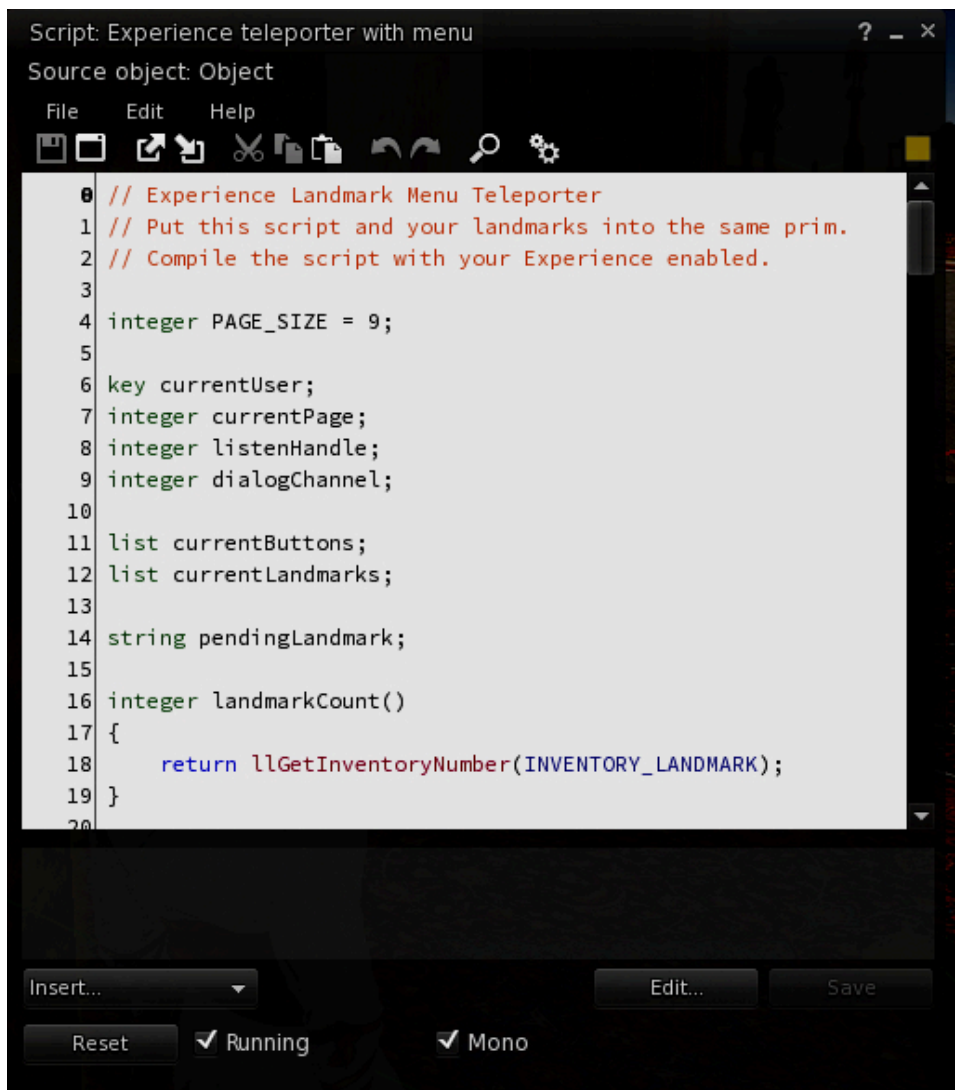
Eine Zensur findet nicht statt.

[The Telegraph](#): „The migrant-killing vigilante film that’s been banned in Germany“.

Der Film [Vigilante](#), der in den USA gerade anläuft, ist in Deutschland faktisch verboten. Die „Jugendschutz“-Kontrollbehörde FSK verweigert dem Streifen jegliche Altersfreigabe, nicht einmal ein „FSK 18“ wollte man ihm zugestehen. Begründung: Extreme Gewaltdarstellungen und eine „hetzerische Botschaft gegenüber Migranten“. ([Trailer](#))

Empfehlung: Noch schnell [Ein Mann sieht rot](#) ansehen, bevor der in Deutschland verboten wird.

Unter Künstlich intelligent Scriptenden



```
Script: Experience teleporter with menu
Source object: Object

File Edit Help

0 // Experience Landmark Menu Teleporter
1 // Put this script and your landmarks into the same prim.
2 // Compile the script with your Experience enabled.
3
4 integer PAGE_SIZE = 9;
5
6 key currentUser;
7 integer currentPage;
8 integer listenHandle;
9 integer dialogChannel;
10
11 list currentButtons;
12 list currentLandmarks;
13
14 string pendingLandmark;
15
16 integer landmarkCount()
17 {
18     return llGetInventoryNumber(INVENTORY_LANDMARK);
19 }
20
```

Martin Gerhard Loschwitz meint [auf Heise](#): „Spätestens jetzt müssen wir uns ehrlich machen“, was auch immer das grammatikalisch heißen mag. Sollen wir ehrlich sein? Waren wir das nicht? Und wie „macht“ man sich ehrlich – durch kaltes Duschen etwa?

Im Ernst: Der Kollege hat natürlich ~~vollumfänglich~~ recht. An KI kommt keiner mehr vorbei, und das ist auch gut so. (By the

way: Ich habe mich gerade mit jemandem unterhalten, etwas jünger als ich und noch berufstätig, der kein Internet hat. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.)

„Kratzt man sich bei der Verwendung eines Computers mit Microsoft Windows am Kopf, offeriert Copilot gleich eine Liste der Dermatologen in der Gegend, zumindest gefühlt. Und wer derzeit Doomscrolling auf Instagram & Co. betreibt, wird mit Anzeigen für KI nur so bombardiert: Marketing und Vertrieb? Erledigt jetzt die KI. Partnersuche? KI. Buchhaltung? Sie ahnen es...“

Denn Fakt ist: Gut trainierte LLMs [Large Language Models] lösen viele alltägliche Aufgaben besser und schneller, als ein Mensch es in derselben Situation jemals vermochte.

Das gilt natürlich insbesondere für Scripte. Ich habe mich seit 19 Jahren davor gedrückt, mich mit der [Scriptsprache in Secondlife](#) zu beschäftigen. Was man braucht, kann man [kaufen](#) oder kriegt es [umsonst](#).

Das gilt natürlich nicht für extrem Kompliziertes wie etwa einen so genannten [Experience Teleporter](#) (kostet immerhin rund einen Euro, ist aber nicht modifizierbar).

Erstelle ein vollständiges, produktionsreifes LSL-Script für Second Life.

[Ich habe mir auch den Befehl anhand der wichtigen Stichworte zuerst formulieren lassen.] Das Script soll als Inhalt eines Objekts dienen, das als [Experience-Teleporter](#) verwendet wird. Das Objekt besteht aus einem auf Phantom gesetzten Prim, der als Trigger fungiert. Sobald ein Avatar durch den Prim hindurchgeht, soll automatisch ein Menü erscheinen.

Anforderungen:

► 1. Das Script muss mit einer vom Benutzer selbst erstellten Second-Life-Experience funktionieren und die Experience-Funktionen von LSL verwenden.

- ▶ 2. Das Script soll automatisch alle Landmarken aus dem Inventar desselben Prims auslesen.
 - ▶ 3. Die Landmarken sollen alphabetisch sortiert werden.
 - ▶ 4. Das Menü soll alle Landmarken als auswählbare Teleportziele anzeigen.
 - ▶ 5. Es müssen beliebig viele Landmarken unterstützt werden. Da llDialog maximal 12 Buttons erlaubt, soll das Script automatisch mehrseitige Menüs mit „Next“, „Previous“ und „Cancel“ erzeugen.
 - ▶ 6. Nach Auswahl einer Landmarke soll der Avatar per Experience-Teleport zu dieser Landmarke teleportiert werden.
 - ▶ 7. Das Script soll eine aussagekräftige Fehlerdiagnose enthalten:
 - * Ausgabe des numerischen Experience-Fehlercodes.
 - * Ausgabe einer menschenlesbaren Beschreibung des Fehlers.
 - * Anzeige sowohl für den Benutzer als auch für den Objektbesitzer.
 - ▶ 8. Das Menü soll optional nach einer einstellbaren Zeit automatisch geschlossen werden.
 - ▶ 9. Das Script soll konfigurierbare Zugriffsbeschränkungen besitzen:
 - ▶ Jeder darf es benutzen.
 - ▶ Nur Gruppenmitglieder dürfen es benutzen.
 - ▶ Nur der Besitzer darf es benutzen.
 - ▶ 10. Das Script soll Landmarken automatisch neu einlesen, wenn Landmarken hinzugefügt oder entfernt werden.
 - ▶ 11. Das Script soll sauber kommentiert, effizient und Marketplace-tauglich sein.
 - ▶ 12. Das Script darf keine externen Notecards benötigen. Alle Einstellungen sollen über Konstanten im Script konfigurierbar sein.
 - ▶ 13. Verwende ausschließlich Standard-LSL und aktuelle Experience-Funktionen.
- Liefere den vollständigen Quellcode sowie eine kurze Installationsanleitung.

Kann jemand mir so etwas bauen? Nein? Moment, hat nur eine

Minute für ChatGPT (mit mehreren Korrekturen) benötigt. Und es funktioniert (winziger Auszug unten).

```
{  
if (reason == 1) return "Denied by user.";  
if (reason == 2) return "Experience disabled.";  
if (reason == 3) return "Experience is blocked.";  
if (reason == 4) return "Experience is not allowed on this  
land.";  
if (reason == 5) return "Script is not associated with an  
Experience.";  
if (reason == 6) return "Experience permissions not granted.";  
if (reason == 7) return "Experience not found or invalid.";  
if (reason == 8) return "Experience quota or permission  
problem.";  
return "Unknown reason: " + (string)reason;  
}
```

Ich bin bekanntlich ein Freund von Open Source und werde die (wenigen) Scripter jetzt nach und nach arbeitslos machen: Ich verteile die von ChatGPT erzeugten Scripte, die man als Sim-Besitzer häufig braucht, *modify*, *transfer* und *copyable*, unter anderem an die rund 2000 Leser meiner Zeitung in Secondlife.

Algen für das Volk vom Antisemitenpack

Die Linke sagt jetzt Völkermord

Auf ihrem Parteitag beschließt die Linke, den Krieg in Gaza einen Genozid zu nennen. Die Diskussion in der Partei zum Thema Nahost dürfte damit nicht vorüber sein.

Von [Lisa Caspari](#) und [Fritz Zimmermann](#), Potsdam

20. Juni 2026, 9:02 Uhr

▶ 6 Min. 💬 271 📁 Verschenken ☰ Zusammenfassen 📌



Die so genannte „Linke“, eine völkisch-antisemitische Partei, also typisch deutsch, unterhält uns prächtig. Wir hatten schon ein gefordertes Bordellverbot, nur für „linke“ Genossen, nicht aber für Genossinnen. Oder: Alle Zoos schließen. Reichstumsferne Leute (so sagt man das in Neusprech) [sollen](#) Obst, Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Algen, pflanzliche Öle und Babynahrung essen, aber kein Fleisch.

„Die Gesetze der Physik sollen künftig auch für Linke gelten. Die [Ökologische Plattform](#) fordert, das neue Parteiprogramm auf die „Vereinbarkeit mit der physikalischen Realität“ zu prüfen.“

Au weia. Vielleicht sollte man auch prüfen, ob die Gehirne der so genannten „Linken“ mit [herkömmlicher Logik](#) vereinbar sind. Vermutlich nicht.

Die sind doch total durchgeknallt. Wer wählt die eigentlich – und warum? (Ich möchte es wirklich gern wissen.)

Thomas von der Osten-Sacken [kommentiert in der Jungle World](#): „„Unter Jubel“, wie es in dem Artikel heißt, habe Ines Schwerdtner „sich entschieden, es einen Völkermord zu nennen“.

Jubel! Man stelle sich einmal kurz vor, der Bundestag sei, als er den Genozid an den Jesiden als solchen anerkannte, danach in Jubel ausgebrochen. Oder im Falle Ruandas oder Darfurs.

Jubel und Genozid, das, dachte man bisher, passt so gar nicht zusammen, egal in welchem Zusammenhang. Aber Gaza und die Linkspartei machen es möglich.

Und fortan geht es dann auch darum, dass Personen, die weder über die juristische Expertise verfügen noch in entsprechend institutionell verankert sind, sich entscheiden dürfen, was sie einen „Genozid nennen“, wenn das dem innerparteilichen Kalkül entgegenkommt.“

Und: „Die Frage (müsste) eigentlich lauten, warum und aus welcher Motivation heraus mit solcher Energie darauf bestanden wird, die Katastrophe unbedingt als Genozid klassifizieren zu wollen. Eine weitere Frage müsste lauten, ob diejenigen, die so lautstarke Advokaten dieses Begriffs sind, anderswo je derart insistierten, dass es sich um einen Genozid gehandelt habe – und ob sie es derart tun würden, ginge es nicht um Israel.“

Der Schoß ist fruchtbar noch. Bald wird die „Linke“ wieder Braunhemden tragen, aber dieses Mal „klimagerechte“.

Diverse Frontberichte



Eine linke Freierin Genossin mit einem gemieteten Gigolo aka Escort
(Symbolbild, made by KI)

Sexfront

Die [Qualitätsboulevardmedien](#) berichten: „Im Antrag „Freier sind keine Genossen“ fordert u.a. der Kreisverband Köln, Bordell-Besuche als Akt „rassistischer und kapitalistischer Ausbeutungsverhältnisse“ anzuerkennen. Wer als Linken-Mitglied künftig ein Bordell besucht, würde dann gegen den Grundsatz

der Partei handeln – und ausgeschlossen werden.

Die sehen übrigens genau so aus wie ihr Antrag. Ich finde den diskriminierend: Genossinnen ist es weiterhin erlaubt, sich einen männlichen Escort zu mieten? Müsste das nicht auch einen Parteiausschluss nach sich ziehen? Die Frage ist natürlich rhetorisch, weil die heutigen so genannten „Linken“ gar nicht das Geld [für so etwas](#) haben.



„Er ist ein heller Geist und also ungläubig“. (Johann Wolfgang von Goethe)

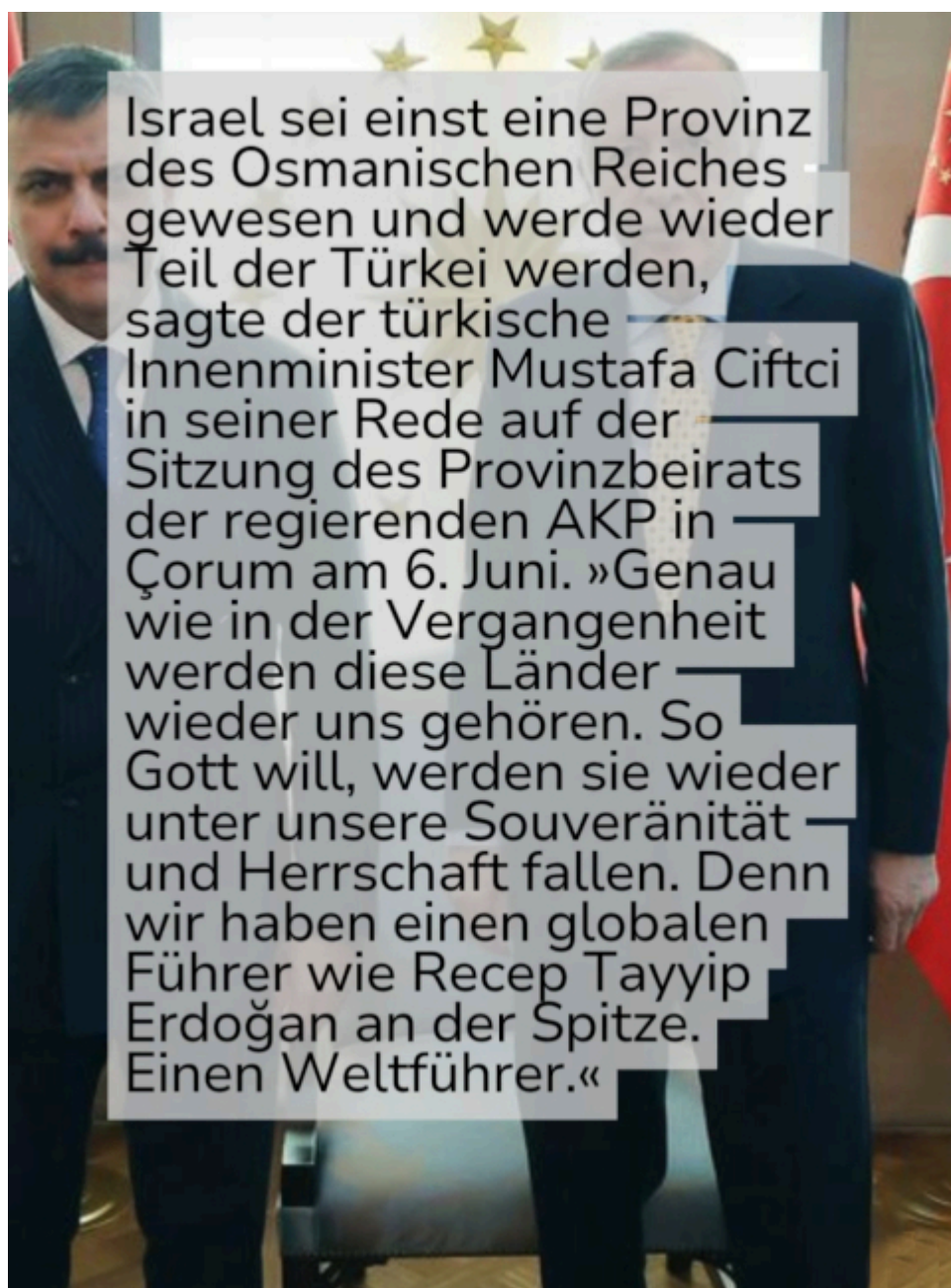
Religiotenfront

Bei den Themen „Islam“ und „Einwanderung“ sind die öffentlich-rechtlichen Anstalten mittlerweile so objektiv und glaubwürdig wie die „Aktuelle Kamera“. Der [bayerische Rundfunk](#) machte

[jüngst eine Sendung](#), in der Scharia-Kleidung völlig unkritisch als [Modetrend](#) und als eine Option für Frauen unter vielen abgefeiert wurde.

Wie weltanschaulich verbludert muss man sein? Ich würde die Verantwortlichen hochkant rauswerfen.

Ich hatte schon am [14.02.2020](#) geschrieben, dass kein ernst zu nehmender Journalist höhere Wesen verehren sollte.



Innere Front

Die Mehrheit der Deutschtürken wählt Erdogan. Das heißt: Das

gesamte Milieu ist so antisemitisch verseucht wie die völkische so genannte „Linke“.

In einem Fratzenbuch-Forum las ich übrigens sinngemäß:

Die Dänen haben etwas getan, das in Teilen Europas inzwischen als revolutionär gilt: Sie haben aufgehört, Probleme zu diskutieren, und angefangen, sie zu lösen.

Das Ergebnis ist bemerkenswert. Die Zuwanderung aus problematischen Herkunftsländern ist drastisch gesunken. Und Däne zu werden ist heute kein bequemer Verwaltungsvorgang mehr, sondern setzt voraus, dass man tatsächlich Teil der dänischen Gesellschaft werden will.

Parallelgesellschaften? Unerwünscht. Entstehen sie dennoch, werden sie zurückgebaut – notfalls mit dem Abriss ganzer Wohnkomplexe. Das kostet Geld. Aber deutlich weniger als die dauerhafte Finanzierung von Ghettos, Kriminalität und sozialer Desintegration.

Wer in Dänemark leben, Rechte genießen und Sozialleistungen beziehen will, hat sich an die Regeln des Landes zu halten. Ohne kulturelle Sonderwege, religiöse Ausnahmen oder identitätspolitische Rabattmarken. Die Botschaft ist simpel:

Dänemark. Dänische Regeln.

Und wer meint, die Normen des Gastlandes müssten hinter den eigenen Überzeugungen zurückstehen, dem wird höflich erklärt, dass die Welt groß und die Ausreise jederzeit möglich ist.

Auch bei Straftätern verzichtet Kopenhagen auf sozialpädagogische Romantik. Wer schwer kriminell wird, verliert das Privileg, auf Kosten der Steuerzahler skandinavische Fürsorge zu genießen. Strafe absitzen, ausreisen, fertig.

Die eigentliche Überraschung lautet daher: Es funktioniert.

Man kann die Interessen der eigenen Bürger verteidigen, öffentliche Sicherheit durchsetzen und kulturellen Zusammenhalt bewahren, ohne ständig neue Gipfel, Kommissionen, Expertenräte oder Arbeitsgruppen einzusetzen.

Während andere Länder Milliarden für die Folgen ihrer Politik ausgeben, bekämpfen die Dänen die Ursachen. Deshalb wirkt Dänemark heute auf viele Europäer wie der einzige Mensch im Raum, der das Fenster schließt, statt endlos über den Luftzug zu debattieren.

Die Frage ist unbeantwortet: Warum geht das in Deutschland nicht?

Unreifezeugnis

Sehr geehrte so genannte „[Linke](#)“, sehr geehrte [Gendersprecher](#), sehr geehrte GrünInnen, sehr geehrtes [wokes Gesindel](#)! Handelt es sich bei dem Tatort „[Reifezeugnis](#)“ mit [Nastassja Kinski](#) (1977) um [entartete Kunst](#)?

Unter virtuell Upgradenden



Ich hatte wieder viel zu viel zu tun und konnte die Weltläufte nur cursorisch verfolgen, fand aber nichts Interessantes zum Bloggen.

Zum [23. Geburtstag](#) von Secondlife habe ich mir noch [ein Upgrade meiner Sim](#) (vgl. oben) gegönnt und habe von 20.000 Prims auf 30.000 aufgestockt (kostet nur rund 20 \$ monatlich mehr). Wenn ich wieder ein Environment für [ein temporäres Event](#) bauen muss, kann ich das jetzt entspannter angehen.

Ohne Worte



Sebastian Eberle ✓
@EberleSebastian



[Show translation](#)

Liebe Kollegen in Mainz,

bei allem Respekt. Das geht so nicht. So können und so dürfen wir nicht arbeiten. Das ist völlig inakzeptabel.



Anna Schneider ✓ @a_nnaschneider · Jun 13

Elon Musk habe zur Jagd auf Migranten aufgerufen, und damit guten und vor allem desinformierten Morgen mit dem ZDF



Und sie bereuen nichts...